

In der Dauerschleife

Auf Platz eins der US-Single-Charts zu landen war für den Rapper **Post Malone**, 22, nicht nur Grund zur Freude. Ein YouTube-Video, hochgeladen von seiner Plattenfirma und mittlerweile über 63 Millionen Mal abgespielt, half, seinen Song „Rockstar“ an die Spitze der Liste zu katapultieren, doch diese Platzierung war formal nicht kor-



GETTY IMAGES

rekt: In dem Video ist nicht die Originalversion des Songs zu hören, sondern nur der Refrain – als knapp vierminütige Schleife. In den USA zählen auch YouTube-Klicks für die Charts. So wurden die Aufrufe des Refrain-Videos, nicht nur die des Originaltitels gezählt. Zweifel am musikalischen Talent des weißen Rappers bestehen aber trotzdem nicht. Er wurde 2015 im Internet entdeckt, bereits ein Jahr später trat er im Vorprogramm bei Justin Bieber auf, und die beiden veröffentlichten zusammen eine Single. Post Malones Markenzeichen ist das Kettenrauchen, das passt ziemlich gut zu ihm und seiner Musik. Seine verfilzten Haare erinnern ein bisschen an Drehtabak, ihm zuzuhören birgt Suchtgefahr. red

Grace und Gloria

Sie schlage heute nicht mehr zu, auch wenn sie bei manchen Leuten Lust dazu verspüre – **Grace Jones**, vermutlich 69, fühlt sich weiser und geduldiger als in ihren jungen Jahren. In vielem aber ist sich die James-Bond-Gegenspielerin von 1985 treu geblieben. Wenn der Wein nicht bereitsteht, tritt sie nicht auf, wenn sie auftritt, tut sie es gern fast nackt. Vor 16 Uhr steht sie selten auf, weshalb auch die Interviews zu dem Film „Bloodlight and Bami“, den die Regisseurin Sophie Fiennes über Jones gedreht hat, vor Sonnenuntergang kaum möglich waren. Provo-

zieren mag die Sängerin von „Slave to the Rhythm“ auch immer noch, mit Sätzen wie: „Alle Männer sollten wenigstens einmal im Leben penetriert werden, damit sie wissen, was es heißt, zu empfangen.“ Die Mutter und Großmutter hat eine genaue Vorstellung von der Ordnung der Dinge. Einem Taxi entgegenzugehen kommt für sie nicht infrage: „Ich gehe nicht zum Taxi! Das Taxi kommt zu uns!“ Sie sei eben, so Jones, wie Gloria Swanson in „Sunset Boulevard“. Diese spielte in dem Film von 1950 eine aus der Zeit gefallene Stummfilmdiva, die sich von einem livrierten Chauffeur durch die Gegend fahren lässt. smo



AS GOT ELITE FILMWERKHEIT



RODERICK ACHINGER / DER SPIEGEL

Die Augenzeugin

„Viele schämen sich“

In Deutschland leben laut Bertelsmann Stiftung rund 21 Prozent aller Kinder dauerhaft oder wiederkehrend in Armut. **Larissa Rauter**, 28, ist Leiterin der Arche, eines Kinder- und Jugendwerks in München. Sie erzählt, was sie dort mit bedürftigen Mädchen und Jungen erlebt.

„Jeden Tag kommen Kinder mit zu kleinen Anziesachen zu uns. Oder schlicht mit großem Hunger. Da ist zum Beispiel ein Junge, sechs Jahre alt, der nach der Schule eine Stunde vor der Tür wartet, bis wir die Arche öffnen, hineinrennt und das Essen verschlingt, weil er zu Hause noch nichts bekommen hat. Ein Fünfjähriger, der mit Gummistiefeln zum Schlittenfahren geht, weil für Winterschuhe das Geld fehlt. Oder ein anderer Junge, der in der Schule lieber keine Präsentation hält und eine ‚Sechs‘ kassiert, anstatt zu sagen, dass er keinen Laptop hat. Viele Kinder schämen sich für ihre Situation, genau wie die Eltern. Etliche sind alleinerziehend, haben mehrere Jobs, um keine staatliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Bei den meisten reicht es dennoch kaum fürs Nötigste. Das wirkt sich irgendwann auch auf das Gemüt der Kinder aus.“

Wichtig ist, dass wir sie beim Lernen unterstützen. Bei der Hausaufgabenhilfe muss ich sie immer und immer wieder motivieren; ihnen sagen, dass sie das schaffen, dass sie etwas können, weil ihre Eltern diese Hilfe zu Hause nicht leisten. Klar gibt es dabei auch Rückschläge, aber die Kinder und Jugendlichen merken irgendwann, dass jemand an sie glaubt, und kommen voran. Zum Beispiel ein Jugendlicher aus einer Großfamilie mit sechs Kindern im Alter von 3 bis 20 Jahren. Die Mutter gibt sich die größte Mühe, doch das Geld reicht nicht. Mit großem Einsatz haben wir es geschafft, dass er den Hauptschulabschluss macht, ihn immer wieder motiviert. Nun hat er eine gute Ausbildung begonnen, meistert seinen Alltag, unterstützt seine Mutter, passt auf die Geschwister auf.“

Das sind Lichtblicke in meinem Job. Fälle, bei denen es richtig schön ist zu sehen, wie sie sich entwickelt haben. Leider geht die Anzahl der bedürftigen Kinder und Jugendlichen aber nicht zurück, sondern wird sogar eher mehr. Auch wir betreuen hier täglich rund 60 Kinder und Jugendliche. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander, da ist die Politik gefordert.“

Aufgezeichnet von Maximilian Krone